

abo+ STEIGENDE TEMPERATUREN

«Wir korrigieren, was die Architektur verpasst hat»: Warum Klimaanlage bei Solothurner Wohnungen das letzte Mittel sind

In der Schweiz sind klimatisierte Wohnhäuser eher die Ausnahme. Auch ein Solothurner Hersteller für Klimaanlage möchte sie nicht flächendeckend einbauen. Für ihn sollte die Installation das letzte Mittel sein, eine Wohnung zu kühlen.

Felix Ott

30.07.2024, 16.30 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten

Auf Knopfdruck wird es kühl. Eine Klimaanlage ist der Traum von Dachgeschossbewohnenden. In vielen anderen Ländern prägen die meist weissen Geräte das Ortsbild. In Dubai lassen sich Tage verbringen, ohne einmal ungekühlte Luft atmen zu müssen.



Sie liefern eine Abkühlung per Knopfdruck: Klimaanlage.

Bild: Bruno Kissling

Im vergangenen Jahrhundert sind die Temperaturen in der Deutschschweiz um 1,3 Grad angestiegen. Die Prognosen zeigen: Diese Entwicklung geht weiter, ein zusätzlicher Anstieg um weitere 2 Grad ist sehr wahrscheinlich. Als Folge des Klimawandels müssen künftig Gebäude weniger geheizt, dafür mehr gekühlt werden.

Im Kanton Solothurn seien Klimaanlage für Privathaushalte aber eine Nische, sagt der Geschäftsführer der Riggenbach AG, Lukas Probst, auf Anfrage. Der Hersteller für Lüftungs- und Klimatechnik mit Hauptsitz in Olten habe seinen Schwerpunkt eher in der Industrie. Die Firma montiert Anlagen unter anderem in Läden, Fabriken oder Labors.



Kältetechniker der Riggenbach AG montieren eine Klimaanlage.

Bild: Bruno Kissling

Zwar gebe es immer wieder Anfragen von Privatleuten, die sich für eine Anlage interessierten. «Besonders beim ersten Sommertag erkundigen sich Interessierte nach unseren Angeboten», sagt Probst. Doch die Nachfrage dabei sei gering und beschränke sich meist auf die Schlafräume.

Klimaanlagen als letzte Massnahme

Ein Grund dafür könnte das Bewilligungsverfahren sein. Dafür müsse ein Energie- und ein Lärmschutznachweis erbracht werden. Diese seien zwar relativ einfach zu erstellen, sagt Probst. Damit aber ein Gesuch für den Einbau einer Klimaanlage genehmigt wird, muss es das letzte Mittel sein, eine Wohnung zu kühlen.

Zuerst wird die Gebäudehülle überprüft. Wie steht es um die Isolation? In welchem Zustand sind die Fenster? Und würde eine Beschattung bereits ausreichen? Das



Lukas Probst, Geschäftsführer der Riggenbach AG.

Bild: zvg

seien Fragen, die vor dem Einbau einer Klimaanlage geklärt werden müssen, sagt Probst. Das Bewilligungsverfahren ähnelt dann dem für eine Wärmepumpe.

Sollte es keine anderen möglichen Massnahmen geben, ist dann auch der Einbau der Anlage relativ erschwinglich. Die Geräte können ab 5000 Franken installiert werden, je nach Bausubstanz. Dazu kommen noch die Installationen durch einen Sanitär und einen Elektriker.

Nachfrage wird künftig steigen

In der Schweiz seien die Immobilienbesitzer eher zurückhaltender, wenn es um den Einbau von Klimaanlagen gehe, so Probst. Hier ist die Luftfeuchtigkeit nicht so hoch und die Anzahl Hitzetage hält sich in Grenzen. Dennoch werde die Nachfrage künftig steigen, wenn die Sommer heisser werden, sagt der Geschäftsführer. Vor 10 bis 15 Jahren waren die Hitzetage sowie Klimaanlagen für Privathaushalte noch kein Thema.

Beim Bau habe man früher nur an den Winter gedacht und alles daran ausgerichtet, die Wärme drinnen zu halten. Hier habe ein Umdenken stattgefunden. «Wir korrigieren nun, was die Architektur verpasst hat», sagt Probst. Heute baue man cleverer und verhindere wenn möglich den Einbau einer Klimaanlage bei Wohnhäusern. Schliesslich brauchen sie Strom sowie Kühlmittel und produzieren Abwärme.



Wegen der zunehmenden Hitze wird die Nachfrage nach Klimaanlagen steigen.

Bild: Bruno Kissling

Auch beim Betrieb einer Anlage sei Zurückhaltung gefordert. Es ist nicht sinnvoll, einen Raum auf 20 Grad zu kühlen, wenn es draussen 33 sind.

Dabei kann es zum Kälteschock kommen. Die Riggenbach AG halte sich an die geltenden Normen und Richtlinien, sagt Probst. Beispielsweise werden Wohn- und Arbeitsräume um maximal fünf Grad gegenüber der Aussentemperatur heruntergekühlt. Bei einem Hitzetag seien 26 Grad in einem Büro bereits angenehm.

Mobile Geräte sind nicht sinnvoll

Viele Grosshändler bieten inzwischen mobile Klimaanlage an, die nur wenige hundert Franken kosten und keine Bewilligung benötigen. Für Probst käme so eine Anschaffung nicht infrage. Oftmals seien die Geräte energietechnisch nicht sinnvoll. Für ihren Betrieb müsse ein Fenster geöffnet werden, um die Abwärme herauszulassen, was aber wiederum mehr Wärme in die Wohnung bringe.

In kleinen Räumen können sie zwar für eine Abkühlung sorgen. Zudem könne man sie im Winter einfach verstauen. «Unsere Anlagen sieht man das ganze Jahr», sagt Probst. Für den Geschäftsführer ist es aber dennoch die bessere Lösung, Wohnhäuser nicht mechanisch, sondern mittels Erdwärmesonde und Verteilung über die Bodenheizung oder natürlich, durch intelligentes Verhalten der Bewohnenden, zu kühlen.



Im Ausland sind sie teilweise gang und gäbe: Ausseneinheiten von Klimaanlage.
Bild: Unsplash

Dass jede und jeder nur für seine Wohnung eine Abkühlung sucht, ist nicht sinnvoll. Das würde zu Zuständen führen, wie man sie aus dem Ausland kennt, wo überall die weissen Ausseneinheiten an den Fassaden hängen. Denn eines ist klar: Auch wenn Klimaanlage ein angenehmes Gefühl schaffen, schön anzuschauen sind sie nicht.